



Allgemeine

# Handlungszeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. E. M. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. E. M.)

Achter

Pesth, Mittwoch, den 25. Februar.

Jahrgang.

## Wollhandel.

(Fortsetzung.)

Zweite Frage: „Wenn man nun auch zugibt, daß unbesonnene Spekulation deutsche Handlungshäuser stürzen konnte, wie war es möglich, daß dies auch englische traf, die doch die Sache richtiger beurtheilen sollten? England ist, wie bekannt, mit seiner Gewerbsproduktion bis zu einer schwindelnden Höhe emporgestiegen. Auf solcher Höhe erschüttert jeder Stoß mehr als in der Tiefe. Deutschland hat in den letzten Jahren Riesenschritte mit seinen Manufakturen gemacht. An der Spitze derselben stehen Preußen und Sachsen, und Oesterreich geht wetteifernd nach. Durch den Norddeutschen Zollverband sind für Preußen und Sachsen Wege geöffnet, auf welchen es seine Manufakturwaaren schnell und gut verschleift. Wir sehen von allen Uebrigen ab, und bleiben hier nur bei den Wollenwaaren. Wie bedeutend deren Absatz ist, sagen alle Messberichte, bestätigen alle Sachkenner. Die Rückwirkung dieser, für unser Vaterland so günstigen Erscheinung hat sich bereits auf den Wollmärkten und insbesondere auf dem ersten derselben, dem Breslauer, gezeigt. Dort nahmen gerade die inländischen Manufakturisten den wenigsten Anstand, hohe Preise auf Wolle anzulegen, weil sie sicher waren, sie dennoch mit lohnendem Gewinn zu verarbei-

ten. — Verfolgen wir die Sache nun etwas weiter. Im letzten Jahrzehnt hat England alljährlich (wenn wir den Durchschnitt ziehen) ungefähr 10 Mill. Pfd. Wolle von Deutschland bezogen; dagegen hat es auch, offiziellen Nachrichten zufolge, jährlich für 6—7 Mill. Gulden E. M. Wollenwaaren nach Deutschland abgesetzt. Rechnen wir den Preis der Wolle, da nur veredelte ausgeführt wird, durchschnittlich zu 1½ fl. E. M., so beträgt jenes Quantum 12½ Mill. Gulden, und es gab sonach der Aktivhandel in Wolle und Wollenwaaren für Deutschland die Summe von etwa 6 Mill. Gulden. — Durch das Aufblühen der deutschen Wollenmanufakturen muß der Absatz der englischen Waaren beschränkt werden, und es ist gar nicht zu lähn geschlossen, daß er jetzt schon auf die Hälfte herabgesetzt ist. Hiezu kommt nun noch, daß Englands Absatz nach andern Weltgegenden nicht mehr so stark ist; wie sonst. Daraus folgt denn auf die einfachste Art: daß der Wollverbrauch sich in England verringern, und daß hiemit ein Herabgehen des Preises verbunden sein muß. Sezen wir einmal das Quantum von Wolle, welches zu den nach Deutschland auszuführenden Waaren verbraucht wurde, nur auf die mäßige Summe von 3 Mill. Pfd., und nehmen wir nun diesen Absatz als auf die Hälfte vermindert an, so wären, wenn nach den frühern Verhältnissen die Wollzufuhr aus Deutschland in 10 Mill. Pfd. bestand, jetzt

nur noch 8; Mill Pfd. nöthig, und es wären anbert- halb Mill. Pfd. zu viel hingeschafft worden. Dies würde nun aber, bei dem ungeheuren Wollverbrauch der eng- lischen Manufakturen, nichts Bedeutendes sein, und auf das Herabgehen des Preises vielleicht gar nicht, oder doch nur unbedeutend wirken, wenn nicht jener Haupt- hebel in der Handelswelt, die Meinung, hinzukäme. Denn da jetzt ein so bedeutendes Quantum von Wollen- waaren weniger von England nach Deutschland ausge- führt wird, so weckt dies Besorgniß und gibt den basi- gen Manufakturen einen zwar schwachen, aber dennoch bemerkbaren Stoß. Und eines solchen bedarf es nur, um Aufsehen und Bedenklichkeit zu erregen. Dies ist für den Augenblick genug, und theilt sich dem Wollhan- del in England und Deutschland mit. Die Wirkung hiervon aber kann um so weniger ausbleiben, als die Sa- che fast unerwartet kommt.

So wären denn auch aus dem letz Angeführten die gegenwärtige Flaueheit im englischen Wollhandel und die daraus folgenden Fallimente zu erklären. Die Sache wird aber eben so vorübergehend sein, wie ähn- liche es schon früher gewesen sind. Sie deutet, in kei- ner Art einen im Ganzen verminderten Verbrauch der Wolle, oder eine Ueberfüllung des Marktes an. That- sache ist es, daß für die deutschen Manufakturen durch- aus kein Ueberfluß an Wolle vorhanden ist, und daß, wenn sie immerfort so schwunghaft betrieben werden, ge- gen das Frühjahr sich geradezu Mangel zeigen wird. Schon haben wir eine Andeutung hiervon auf den Woll- märkten gesehen, welche diesen Herbst in Deutschland abgehalten wurden. Der lebhafteste Betrieb unserer Ma- nufakturen ist theils zu neu, theils hat er sich zu schnell gefunden, als daß man schon auf alle Fälle hätte vor- bereitet sein sollen. Noch ist der Wollhandel im alten Gange. Die deutschen Häuser haben entweder ihre Kommanditen oder ihre Kunden in England, denen sie bis jetzt immer noch ein möglichst großes Quantum zu- senden, um soviel als möglich zu gewinnen. Nach den Niederlanden gehen ebenfalls über Frankfurt a. M. noch immer große Parthieen. Dadurch wird Deutschland mehr, als es nach den neu sich bildenden Verhältnissen gut ist, und zum Nachtheile seiner Manufakturen, von Wolle entblößt. Denn für diese besteht noch kein Woll- handel, folglich gibt es auch für sie keine Wolllager, weil sie bisher sich immer unmittelbar von den Upro- duzenten versorgten. — Bei dem gegenwärtigen Gange der Dinge ist es eben keine chimärische Vorstellung, wenn man für Deutschland etwas Aehnliches in der Zu- kunft sieht, wie man es in England erfahren hat. Dieses

Reich führte bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts alljährlich eine Menge Wolle aus, und erst zu Anfange des gegenwärtigen nahm sein Manufakturwesen eine so günstige Richtung, daß es an dem eigenen Erzeugniß nicht mehr genug hatte, und zur Einfuhr seine Zu- flucht nahm, die sich denn bis auf unsere Zeiten ins Ungeheure gesteigert hat. Deutschland stehen freilich nicht so viele und leichte Wege des Absatzes seiner Wa- ren zur See offen, aber die Dampfwagen und Eisen- bahnen können ihm Straßen in weite Fernen öffnen. So könnte es denn kommen, daß der Handel mit deutscher Wolle nach England ganz aufhörte, daß aber dagegen sich ein einträglicher Handel mit diesem Produkte im Innern unsers Vaterlandes bildete, und daß dieser Handel auch einen Theil des Erzeugnisses von Polen und Ungarn aufnahm. Wer wollte den Gang der Din- ge im Voraus bestimmen, und wer wollte es absurd nennen, wenn man Unwahrscheinlichkeiten folgert, wäh- rend die Zeit Begebenheiten an uns vorüberführt, wel- che, ehe sie kamen, nicht allein für unwahrscheinlich, sondern auch für unmöglich gehalten wurden! —

Dritte Frage: Wie wird es fernerhin um die Ver- ebelung der Schäfereien stehen, wenn man, wie das jezige allgemeine Lösungswort ist, für hochfeine Wolle keine viel höheren Preise mehr zahlen will, als für Mittelwaare? Wir wollen hierüber nur einige wenige Bemerkungen machen. Fürs Erste muß feine Wolle je- derzeit darum einen höheren Werth haben, als mittlere, weil alle daraus gefertigten Waaren dem Gefühle des Menschen mehr schmeicheln, also allemal, wenn man die Wahl hat, vorgezogen, folglich auch höher bezahlt wer- den. Zweitens gewinnt der Manufakturist bei seiner Wolle an der Quantität, denn er kann aus einem Pfun- de derselben ein größeres Stück Zeug verfertigen, als aus Mittelwolle. Das Verhältniß stellt sich fast wie 5: 6, d. h. er stellt aus 5 Pfund feiner Wolle eben so viel Tuch oder andern Zeug her, als aus 6 Pfund mitt- lerer. Drittens erspart er, wenn er auch wirklich aus Mittelwolle (durch Appretur, Dekatur u. s. w.) schein- bar ein eben so schönes Manufakt darstellt, bei der fei- nen die Kosten solcher Zubereitung, und endlich viertens wird er bei Waaren aus feiner Wolle seine Kunden sicher erhalten, weil jene Waaren nicht bei der Appretur so gewaltsam behandelt werden dürfen, folglich mehr Festigkeit und Dauer behalten, als diese.

Wie falsch der Wollhändler spekulirt, wenn er für Mittelgut fast eben so viel zahlt, als für feine Wolle, das hat sich in all den Krisen, in denen so große Verluste im Wollhandel gemacht wurden, augenscheinlich

gezeigt. Wir stellen dreist die Behauptung auf, daß die empfindlichsten Verluste niemals an entschieden edlen Wollparthieen, sondern immer nur an zweideutigen und mittelmäßigen, die man überschätzte, gemacht wurden. Immer aber ist es ein Zeichen einer günstigen Konjunktur, wenn Mittelwolle stark gesucht ist. Denn dies zeigt jederzeit einen starken Verbrauch und lebhaften Begehr des rohen Produktes, weil des Mittelgutes unendlich mehr ist, als der entschieden edlen Wolle. Geht der ganze Wollhandel flau, so wagen sich die Käufer allenfalls wohl an die besten Parthieen, aber die große Masse der Mittelwaaren findet keinesweges eine gute Abwehr.

(Beschluß folgt.)

### J a m e s W a t t .

In der Sitzung der Pariser Akademie am 8. Dez. 1834 hielt Hr. Arago eine Lobrede auf den Erfinder der Dampfmaschine, den berühmten Watt, welche für das Geschick der Welt so großen Einfluß zu äußern beginnt. Er glaubte, daß es den Parisern (mit Eisenbahnen und Dampfwagen) möglich sein wird, künftig in einem Tage nach Marseille zum Frühstück, nach Bayonne zum Mittagessen zu reisen und über Bordeaux in Paris wieder zur Zeit, wo die Oper anfängt, zurück zu sein. Hiezu dürfte man nur 26 Lieues in der Stunde fahren, und Stephenson hat bereits ohne seine Maschine überanzustrengen, 55 Lieues in der Stunde gemacht, und verspricht es auf 40 Lieues bringen zu können.

Watt erfand den Verdichter der Dampfmaschinen, die Kopirpresse, die Dampfheizung, und brachte das Bleichen mit Chlor von Frankreich nach England, mit dem sein Schwiegervater ein Vermögen von 3 Millionen Revenuen erwarb. Watt hatte den berühmten Chemiker Berthollet, der das Bleichen mit Chlor erfand, eingeladen, sich mit seinem Schwiegervater zu verbinden. Berthollet weigerte sich, indem er sagte, er könne der Unternehmung nicht beitreten, da sie keine Gefahr des Verlustes, sondern nur einen gewissen Gewinn bringe.

Watt kannte nur zwei Vergnügungen, die Trägheit und den Schlaf. Er war in Gesellschaft sehr unterhaltend und schnupfte häufig. Seine letzte Erfindung war eine Maschine um Statuen zu fertigen, und er sandte eine damit verfertigte der Londoner Akademie als Probstück eines jungen Künstlers im 88ten Jahre seines Alters. Watt starb am 25. Aug. 1819.

Arago schloß, indem er sagte, daß, wenn eine aufgeklärtere und gerechtere Nachwelt die Bestimmung des Jahrhunderts anders als in einem Thron sucht, das vergangene Jahrhundert das des Voltaires und das unsere das Jahrhundert Watts genannt werden wird.

### Ehemalige Posten im schottischen Hochlande.

Obgleich schon seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts die Kommunikation zwischen den Hochländern und ihren Nachbarn in mehreren Richtungen eröffnet war, so benutzten doch die Einwohner erst ziemlich spät die Vortheile einer guten und bequemen Straße. Eine lange Zeit nach der Unterdrückung des Aufstandes von 1745 war noch die große Straße des Hochlandes bei Badenoch von Räuberbanden unsicher gemacht; der Weg über das Grambian-Gebirg war so gefährlich, daß manche Leute, ehe sie eine Tagereise in ihrer Nachbarschaft unternahmen, es für gut hielten, zuerst daheim ihr Testament zu machen. Kleine hochländische Klepper waren es, die der Vornehmere eben sowohl als der Landmann benutzte. Wirthshäuser waren nur wenige da, und zwar in einem äußerst schlechten Zustande; und als die Postkassen eingeführt wurden, so überlegte man, ehe man dergleichen miethete oft Wochen und Monate lang darüber, und berechnete die Kosten, die einer der Teilnehmer zu tragen haben würde. War erst das Geschirr und Wagenzeug, Alles nach vieler Mühe zusammengebracht, so bestieg man endlich die Postkutsche, und am Abend des achten Tages nach der Abreise von Inverness kam man müde und matt auf der Hochstraße oder dem Grassmarkt von Edinburgh an.

### M i s z e l l e n .

In Rom ist eine Verordnung wegen des Münzwesens erschienen; die alten Münzen werden eingezogen und neue zu 10, 5 und 2½ Scudi ausgegeben. Nicht gewichtige Geldsorten ist niemand verpflichtet anzunehmen.

In Frankreich dürften folgende Zolländerungen den Kammern vorgeschlagen werden: 1) Auf dem Eisen soll der Zoll sogleich um 5 Fr. heruntergesetzt werden, sodann nach 2 Jahren wieder um 5 Fr., also im Ganzen um 10 Fr. 2) Auf den Steinkohlen soll in Gemäßheit des in der letzten Session von den Kammern gemach-

ten Vorschlags, der Zoll sogleich um ein Drittel, nach zwei Jahren wieder um ein Drittel heruntergesetzt, und nach vier Jahren der Zoll ganz abgeschafft werden. 3) Auf der Wolle soll der Zoll um 5 Prozent vermindert werden, und so alle 2 Jahre, gleich wie es die amerikanischen Staaten mit ihrem ganzen Tarif gemacht haben. 4) Auf der rothen Baumwolle gänzliche Abschaffung des Zolls, wie in Preußen und der Schweiz. 5) Auf der gesponnenen Baumwolle soll das Einfuhrverbot auf die niedere Nummer aufgehoben und ein Eingangszoll, nach dem Vorschlag des Hrn. Nikolaus Köchlin, festgesetzt werden. 6) Auf dem Blei und 7) auf der Potasche soll der Eingangszoll ganz abgeschafft werden.

In der Nähe des Schwanenflusses im westlichen Australien hat man eine Mahagoniart von der Gattung Eucalyptus entdeckt, die wohl ein werthvoller Ausfuhrgegenstand werden dürfte. Unermeßliche Wälder dieses Baumes ziehen sich auf Hunderte von Meilen weit an den Bergen, hinter der westlichen Küste her, das Holz eignet sich vortreflich zum Schiffbau und zu schönen Möbeln. Das k. Schiff, der *Succes*, wurde mit diesem Holze ausgebeßert, und die Regierung hat eine bedeutende Prämie auf die Einführung dieses Holzes zum Schiffbau, ausgesetzt.

Sachsen zählte am 1. März 1854 76,342 Pferde, wovon 4605 unter 2 Jahren und 2060 bei der Armee; Rindvieh 542,697, nach drei Rubriken; Schafe (worunter nur 41,452 zweifelhürige) 625,991; Esel 416; Schweine 105,121, worunter 13,513 Zuchtschweine; Ziegen 48,814 und Bienenstöcke 41,311.

Zwischen Baiern und Preußen ist ein Postvertrag abgeschlossen worden, der eine Vermehrung der Postkurse und eine Abkürzung der Routen bezweckt, und wornach z. B. das Briefporto von München nach Berlin um 12 kr. weniger betragen soll, als früher.

Nach einem k. Beschluß vom 9. Jan. sollen, in Folge eines einstimmigen Entschlusses der Aktionäre der Holländisch-westindischen Handelsgesellschaft vom 3. Jan. d. J. an die jährlichen Zinsen von 4 Proz. an die Aktionäre, welche durch den Art. 53. ihrer Statuten bestimmt worden, nicht mehr gezahlt werden, wenn es der reine Gewinn, nach dem jährlichen Bücher-Abschluß nicht gestattet. Würde aber dieser Gewinn den, zu dieser Zinszahlung erforderlichen, Belauf überschreiten, so soll dieser Ueberschuß zur Ausgleichung der früheren Gewin-

ne und Verluste dienen. Dieser Beschluß deutet auf bestimmte Verluste, welche die Gesellschaft erlitten, und daß es, bei aller Handels-Erfahrung, ihren Direktoren gar nicht möglich ist, Geschäfte dieser Art fortzusetzen, wenn sie nicht durch niedrige Zölle zu ihren Gunsten oder andere Begünstigungen unterstützt werden, wie es der Fall mit dem Monopol und dem Vorzuge in Transporten für die allgemeine Handelsgesellschaft ist.

#### Korrespondenz-Nachrichten.

\* Pesth, 24. Febr. Seit gestern Abends ist unsere Schiffbrücke hergestellt. Noch nie ward sie so frühzeitig eingehoben.

Triest, 10. Febr. Olivenöl unverändert, es fehlt jedoch an Vorräthen. Mako Baumwolle ist von 62—63 auf 65—64 gestiegen.

London, 11. Februar. Konsol. 5 Proz. 92½.

Paris, 13. Februar. Konsol. 5 Proz. 108, 80; 3 Proz. 79, —.

Wien, 21. Februar. Staatsanleiheverschreibungen 5 Proz. 101½; 4 Proz. 95½; Rothschildische 100 Guldenloose —; Vartiale —; Anlehen von 1834 587½; Bankaktien 1551.

## Intelligenzen.

Schönster dalmatiner Honig,  
in Fäßchen von circa 200 Pfund,  
lagert zu Verkauf in Pesth bei J. S. Friedrich  
Liedemann,  
Neue Stadt, Dreikronengasse, Nr. 552.

#### Pesther Getreidemarkt.

	Pesther Weizen (Am 24. Febr.) Preise in W. W.		
	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinäres fl. kr.
Weizen	11. —	10. 30	10. —
Halbfrucht	9. 15	9. —	8. 30
Roggen	9. —	8. —	— . —
Gerste	— . —	— . —	— . —
Hafer	6. 12	6. 6	6. —
Runkeln	7. 45	7. 30	— . —

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der königl. Universitäts-Buchdruckerei.